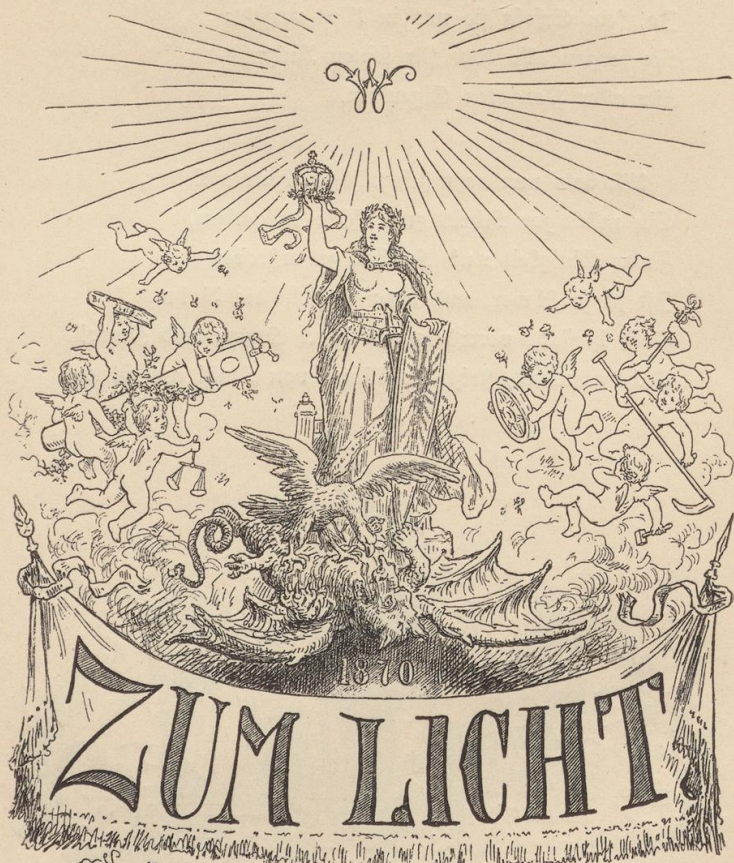




a Habsburg war gestürzt! des hehren Baues
 Stütze,
 Die schönste Säule Roms zerschmettert jäh vom
 Blitze!

Wo sind die Träume nun, die so entzückend waren?!
Ach, namenloses Weh erfüllt der frommen Schaaren!
Und tiefe Trauer herrschte dumpf im Vatikane,
Es fühlen gleichen Schmerz daheim Ultramontane.
Statt lauten Jubelrufs nur Mitleid, Klage, Kummer
Und der Verwünschung Fluch, kein lauter zwar, doch —
stummer!

Man sieht verstohlene Thränen auf deutschen Wangen glühn,
Der Jammer war womöglich noch schlimmer wie in Wien.
Zu frischer Kraft erhebt der junge deutsche Riese:
O Schrecken, wenn er jetzt sich selbstbewußt erwies!
Wenn seiner Lehrer Wiß mit gleichen Hieben trennte
Das längst schon morsche Netz der Dogmen und Sakramente.
Das darf bei Gott! nicht sein zu seinem Seelenheile;
Drum alle Mittel her mit größerer Wucht und Eile!
Noch steht ja kühn erhaben in weithin strahlender Pracht
Die zweite stolze Säule — des frommen Frankreichs Macht.
Nicht ohne trift'ge Gründe nennt ihren treusten Sohn
Die Kirche den gewalt'gen dritten Napoleon. —
Ein Frevler, doch ein „Frommer“ war schon sein großer Ohm,
Ließ drum sein Söhnchen salben zum Könige von Rom.
Der kalte, stolze Corse, er wußte nur zu gut,
Was ein seit Jahren mühsam gepflegter Nimbus thut
Und was die Welt, die fromme, allein auf Namen giebt.
Und da sie zu beherrschen auch seine m Sinn beliebt,
So wollte er benutzen des alten Trugs Diplom,
Wie's zuerkannt schon wurde zum Teil dem schlauen Rom.
Indeß in jeder Art den Ohm zu übertreffen
Ist heut ein Privileg des genialen Neffen.
Sein Weib, die treuste Tochter des heiligen Stuhles hat
Auf's Innigste verbunden ihn mit der heiligen Stadt.

Und, auf die treueste Tochter berechnend, wird anjetzt
 Bei neuen großen Plänen die größte Hoffnung gesetzt.
 Ja Rom, das welterfahrene, weiß wahrlich ganz genau
 Was in der Weltgeschichte zu Stande bringt die — Frau,
 Und daß die Mutter Kirche, trotz Höll' und Cölibat,
 Auf sie und ihre Sippschaft den größten Einfluß hat.



Er nun, der schon Europa in Furcht und Zittern hält
 Und nächstens ohne Zweifel wohl auch die ganze Welt,
 Hat diesen deutschen Michel schon lange auf dem Korn,
 Sein eigenmächt'ges Handeln ist ihm im Aug' ein Dorn.
 Und nun gar scheint im Schreiten die deutsche Einigkeit
 Mit Siebenmeilenstiefeln, vom Ziele nicht mehr weit.
 Wer wüßte nicht, daß solches das größte Unglück sei:
 Dann wär's ja mit dem Plänchen der Weltherrschaft vorbei,
 Dann würde bald zur Sage wol der Cäsarenwahn
 Und Welschlands langes Ringen in Kurzem zum Roman.

So ist bereit zum Werke der Kirche treuester Sohn,
 Es lechzt nach höchstem Ruhme der dritte Napoleon.
 Und schnell vom Jaun gebrochen ist die Gelegenheit,
 Was braucht's da langer Phrasen, man will und hat den
 Streit.

Mit einem simplen „prussien“ macht man viel Umständ'
 nicht,
 Auf! nach Berlin! Dort schlagen wir fest ihm in's Gesicht!

— — — — —

Was nie bisher vermochte der Liebe gepriesene Macht,
 Das hat des Hasses Zornglut im nu zu Stande gebracht.
 Denn als es heißt: „Der Erbfeind rückt gegen uns heran!“
 Da stand in Wehr und Waffen Alldeutschland wie Ein Mann.
 Die heiß und lang erstrebte, die Einigkeit war da,



Nun gings dem Feind entgegen mit: „Hurrah Germania!“
 Nun zeigt sich allgewaltig, was Einigkeit vermag,
 Nun schallten deutsche Hiebe wie Donner Schlag auf Schlag!

Und Er, der nach der Höhe, der allerhöchsten gestrebt,
Der nie, wenn auch vom Schwindel erfaßt, zurückgebebt,
Wohin war er gekommen?! — O Ironie! O Weh! —



So jäh, so tief gesunken! Napoleon auf — Wilhelmshöh! —

O hehre Weltgeschichte! du strenges Weltgericht!
Aus deinen Lettern strahlet der Welt das klarste Licht.
Der Staatskunst Herrenmeister Er wollt' dich nicht verstehn,
Mußt drum in tiefster Schande qualvoller Nacht vergehn.
Und der ihn so gestürzt — o Lehre tödtlich bitter! —
Sein eigner Schüler war es — Bismarck, der Wahrheit
Ritter.

Wer hätte auch wohl damals gedacht nur ganz entfernt,
Daß so er sollte zeigen, was er von Ihm gelernt! —

O Jemine, o jerum! Nun war auch Frankreichs Macht,
Rom's allerschönste Säule des Doms zu Fall gebracht! —

Jach hatte, trotz der Fesseln, des neuen Simson Kraft



Zerbrechend beide Säulen, sich wild emporgerafft;
 Und was zu Boden stürzte, geborsten und geknickt,
 Es hatte nicht im Falle den starken Mann erdrückt.
 Er schuf sich unter Trümmern kein selbstgewähltes Grab,
 Nein, stärker nur und frischer erhob er seinen Stab
 Und richtet im Triumphe, im kühnsten Siegeslauf,
 Zerstörend nicht, nein schaffend, den hehrsten Prachtbau auf.
 Ja, einen Gottes-Tempel hat mächtig er erbaut,
 Wie schöner ihn vor diesem die Welt noch nicht geschaut;
 Das ist, gewaltig strahlend durch Land und Meere weit,
 Des neuen deutschen Reiches ruhmvolle Herrlichkeit! —

Und wo des Reichs Erbauer entthront ein Kaisertum,



21 März 1871.

Das nur auf Trug und Lüge erborgte falschen Ruhm,
Das nur nach Kränzen gierte wie im Delirium,
Da sah man nun erstehen in niegeahnter Pracht
Das Kaisertum der Wahrheit, des Friedens und
der Macht.

Da ward in schlichter Weise ein edles Haupt gekrönt —
Und auch des Papstes Salböls sich zweckbewußt entwöhnt.

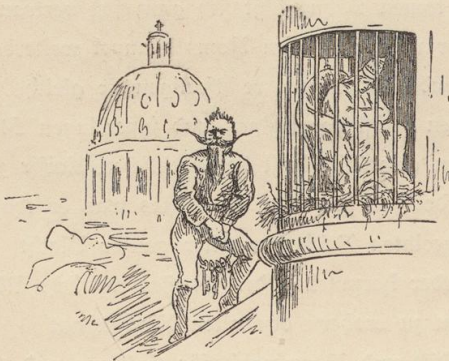
— — — — —

Welch Schreckensbild dagegen! Wer war es, der Paris
Bis an den Rand des Abgrunds mit rohen Tritten stieß?

Und Rom erst! — es verhüllte sein Haupt mit Weh und
Ach!

War das von allen Schlägen nicht auch der schwerste Schlag?
Und wie bei allem Unglück kommt selten eins allein,
Vielmehr, wenn's erst ein Loch hat, bricht haufenweis
herein,

So setzt zu gleicher Zeit sich, wie in sein eignes Nest,
In Roms ehrwürd'gen Mauern der Teufel selber fest
Und nimmt dem heiligen Vater das letzte Stückchen Land,
Das als des Ganzen Centrum so gern er sein genannt;
Legt gar ihm als Gefangnen die schwersten Ketten an



Und stellt als Kerkermeister sich vor den Vatikan.
O Schicksals arge Tücke, die mit der Heiligkeit
Selbst Schabernack zu spielen im mindesten nicht scheut! —
Die Krönung des Gebäudes, das voller Pietät
Und wirklich unermüdlich Jahrhunderte erhöht,
Sollt' just gefeiert werden, daß sich die Menschheit freut:
Als Heil der Welt schwebt nieder ihr die Unfehlbarkeit!

Es war so schön erfunden, so wunderbar durchdacht
Und nun! — O Schmach und Schande, die Welt hört's
faum und — lacht!

Und wieder ist natürlich, den man genugsam kennt,
Des deutschen Michels Dickkopf der frechste Opponent.
Daher muß man vor allem nur ihm zu Leibe gehn,
Soll Roms geplanter Tempel in neuem Glanz erstehn.
Verloren ist zwar gänzlich des Bodens Wirklichkeit,
Doch alles ist gewonnen durch die Unfehlbarkeit:
Wenn man erst alle Geister zu fesseln hat vermocht,
Dann ist damit von selber die Erde unterjocht.
O wie ermut'gend wirkt es — wie nun sich glänzend zeigt, —
Daß doch so viele Geister dem Papst noch treu geneigt.
Auf diese treuen Söhne läßt sich ganz fest vertraun
Und sicherer wie auf Felsen Roms Tempel weiterbaun.
Solch ehrendes Vertrauen rechtfertigen sie gleich
Durch einen höchst verweg'nen und superflugen Streich.
Sie sandten eine Bittschrift dem deutschen Kaiser zu,
Er möge doch so gut sein, als Erstes was er thu,
Mit des geeinten Reiches mobiler ganzer Macht
Gleich wieder herzustellen des Papstes weltliche Macht,
Zurück ihm zu erobern den alten Kirchenstaat
Für Interdikt und Bannstrahl, für Salbung und Cölibat.
Die Findigen! — sie sähen ihn gar zu gerne wohl
Die Rolle wiederholen, die einst gespielt Carol,
„Der fränk'sche Sachsenschlächter, den man den Großen nennt,
Obgleich man großes Unheil aus seiner Saat erkennt,
Indem sein Arm der röm'schen Kultur und Hierarchie
Verräterische Hülfe in deutschen Gauen lieh.“ —
Doch als aus bündiger Antwort der Papst und seine Schar
Erkannt, daß längst verschwunden der alte Nimbus war,

Daß eine neue Ordnung machtvoll im Lande wohnt,
Daß hier fortan ein deutscher, kein röm'scher Kaiser
thront

Und daß nicht Roma's Knecht mehr der deutsche Michel
sei,

Da wurde ihm geschworen mit heiserm Wutgeschrei
Der grimmigsten Rache Fehde, ja Kampf auf Leben und Tod:
Nun wird des Reiches Blühen im innersten Keim bedroht.
Nun zeig' dich als größten Meister du edelster Pilot!

